



Die «Klinik mit dem Plus» in Langenthal schaut bereits auf drei erfolgreiche Jahrzehnte zurück.

# Christliche Klinik als Vorreiterin für «Spiritual Care»

**Teilweise belächelt, wurde die Klinik SGM zu einer Vorreiterin für die heute vielfach geforderte «Spiritual Care». Sie setzt Massstäbe bei einer ganzheitlichen Betrachtungsweise des Menschen. Der langjährige Geschäftsleiter schaut zurück.**

Interview: Thomas Feuz

## **30 Jahre Klinik SGM. Was geht Ihnen da spontan durch den Kopf?**

Richard Hebeisen: «Eben-Ezer – bis hierher hat uns der Herr geholfen» (1. Samuel 7,12). Die Erarbeitung der Festschrift zum 30-Jahr-Jubiläum der Klinik SGM Langenthal hat mich wieder ganz neu zum Staunen darüber gebracht, wie Gott mit berufenen Menschen (und manchmal auch trotz ihnen) einen eindrücklichen Weg gegangen ist. Von der Gründung der Stiftung im Jahre 1980 über die Eröffnung der Klinik 1987, die Phasen der Pionierzeit, der Konsolidierung bis zur nächsten Phase des Aufbruchs liegen viele Wunder, Herausforderungen und Rückschläge.

## **Viel Zustimmung, aber auch Gegenwind: Wie war die «Grosswetterlage» damals?**

Die Vision des Gründers, Dr. med. Kurt Blatter,

von Haus aus Chirurg, war klar: Der Medizin, die damals weitgehend auf Machbarkeit sowie Verleugnung und Verbannung von Werten reduziert war, musste etwas entgegengesetzt werden. Der Name «Stiftung für ganzheitliche Medizin» und die Auslegung dazu zeigen es: Der Mensch besteht nicht nur aus Körper und Geist (in der Psychiatrie als bio-psycho-soziales Modell bezeichnet). Da gilt es auch noch mit der Spiritualität zu arbeiten, wenn eine Behandlung wirklich erfolgreich und nachhaltig sein soll. Die Motivation bestand in der Verbindung von Fachlichkeit mit dem christlichen Glauben. Das war zu jener Zeit ein Affront für die medizinische und politische Elite. Kurt Blatter sollte als «Nestbeschmutzer» sogar aus der Standesorganisation der Ärzte ausgeschlossen werden. Spannend ist es, dass heute ein Umdenken stattfindet. Unter dem Titel «Spiritual Care» erobert

sich der ganzheitliche Ansatz immer mehr seinen Platz in der Medizin, gerade auch in der Psychiatrie. Die Klinik SGM Langenthal ist eine Vorreiterin der heutigen Spiritual-Care-Welle.

### **Warum ist Ihnen das christlich-biblische Menschenbild wichtig?**

In unserem Leitvers steht: «Er sandte sein Wort und machte sie gesund» (Psalm 107, 20). Unser Menschenbild baut auf den Grundaussagen der Bibel auf. Gott ist letztlich der Handelnde. Pestalozzi bezeichnete den Menschen als Wesen mit Kopf, Herz und Hand. Darin ist auch die Spiritualität verortet. Wenn dies berücksichtigt wird, reden wir von einem ganzheitlichen Ansatz. Wir gehen davon aus, dass sich körperliche und seelische Schmerzen gegenseitig beeinflussen, und pflegen somit in Therapie und Behandlung den psychosomatischen Ansatz.

## «DER EINBEZUG DER SPIRITUALITÄT BRINGT BESSERE RESULTATE UND MEHR NACHHALTIGKEIT.»

### **Dr. Kurt Blatter war ein unermüdlicher Kämpfer für die Sache und ein Sympathieträger. Wie wird sein Erbe gepflegt?**

In meinen zwölf Jahren als Geschäftsführer der Klinik SGM Langenthal konnte ich zum Visionär und Gründer ein freundschaftliches Verhältnis aufbauen. Seit seinem Rücktritt aus der Führung der Klinik um die Jahrtausendwende tauschen wir uns regelmässig aus. So hatte die Klinik ein gutes Korrektiv, ohne dass sich Kurt Blatter in unsere Arbeit eingemischt hätte. Die Klinik hiess ursprünglich «Klinik für Psychosomatik». Bis 2000 wurde auch Chirurgie betrieben. Dieses Aufgabengebiet wurde zugunsten einer Konzentration auf Psychiatrie und Psychosomatik aufgegeben. Ansonsten sind wir immer noch die Spezialistin für psychische wie auch körperliche (somatische) Erkrankungen. Wir wollen die Grundlage der christlichen Fachklinik beibehalten. Es geht uns dabei nicht um das Bewahren der Asche aus vergangener Zeit. Vielmehr wollen wir das Feuer immer wieder neu entfachen und in die aktuellen Herausforderungen übertragen.

### **Die Festschrift zum 30-Jahr-Jubiläum trägt den Slogan «Die Klinik mit dem Plus». Was meinen Sie damit?**

Als christliche Fachklinik arbeiten wir so professionell wie andere Kliniken. Zusätzlich beziehen wir die Spiritualität mit ein. Das ist das Plus, das wir im Jubiläumslogo aufgenommen haben. Die regelmässig erhobene Patientenzufriedenheit ist aufgrund dieses zusätzlichen Schwerpunkts sehr hoch.

Zudem gibt es inzwischen viele Studien, die zeigen, dass der Einbezug der Spiritualität in die Behandlung bessere Resultate und eine grössere Nachhaltigkeit hervorbringt. Der persönliche Glaube ist eine Ressource, die es zu nutzen gilt. Natürlich müssen in der Therapie auch problematische Glaubensvorstellungen angegangen werden, zum Beispiel Gott als Vater, der ausschliesslich fordert und bestraft.

### **Inwiefern unterscheiden sich Ihre Angebote von jenen anderer Institutionen?**

Ab und zu verwende ich den Ausdruck «die kleine, feine Perle». Die Übersichtlichkeit und die familiäre Atmosphäre werden sowohl von Patienten- wie auch von Mitarbeiterseite sehr geschätzt. Andererseits sind die Herausforderungen eines kleinen Betriebs im Blick auf die Wirtschaftlichkeit sehr gross.

Viele Unternehmen mit christlichen Wurzeln wurden – notgedrungen aus Personalmangel, aufgrund von politischen Vorgaben oder strategischen Entscheidungen – in den letzten Jahren säkularisiert. Das ist ein grosser Verlust, der nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. Umso mehr braucht es uns als Nischenplayer, der das wichtige Segment der Ganzheitlichkeit abdeckt.

### **Richard Hebeisen**

(kurz vor 65), verheiratet, siebenfacher Grossvater, Geschäftsleiter Klinik SGM seit 2002. Hobbys: antiquarische Bücher und Schriften, Musik verschiedenster Stilarten, Bergwandern.  
[www.klinik-smg.ch](http://www.klinik-smg.ch)



**Sind weitere Angebote geplant?**

Im aktuellen Strategieüberprüfungsprozess wurden Schritte für die kommenden Jahre geplant. Einige Stichworte zur Entwicklung: Bau des Verwaltungs- und Therapiegebäudes (2006/2007), Ausbau und Sanierung des Klinikgebäudes (2013/2015), Professionalisierung, Stärkung des wirtschaftlichen Fundaments. In der nächsten Etappe wird die weitere Öffnung nach aussen im Vordergrund stehen. Kooperationen sind politisch gewollt. Es muss mit gewaltigen Umwälzungen gerechnet werden – denken wir nur an die grossen Spitalgruppen, die den Markt kommerzialisieren und den Druck auf kleine Betriebe massiv erhöhen. Christliche Werke könnten mehr erreichen, wenn die Zusammenarbeit gefördert würde. Hier möchten wir eine prägende Rolle spielen. Zudem gibt es noch viele Lücken in der Versorgung. Diese grossen Aufgaben werden von unserem neuen CEO, Nathan Keiser, zusammen mit Klinikleitung und Stiftungsrat umgesetzt.

**Im Rückblick: Welche zwei oder drei Ereignisse waren für Sie wesentlich?**

Die Auswahl aus der Fülle fällt mir sehr schwer! Deshalb spontan einzelne Beispiele: Der Ausbau und die komplette Sanierung des Klinikgebäudes erfolgten im Vollbetrieb. Die Patientenzufriedenheit war trotz des Lärms und der Umtriebe exzellent. Wir erlebten manches Wunder.

Immer wieder wurde es möglich, belastbare Mitarbeitende mit einer intrinsischen, das heisst mit einer inneren Motivation zu finden. Manchmal war dies eine sprichwörtliche Suche nach der Nadel im Heuhaufen. Erst das lösungs- und sachorientierte Miteinander machte gute Leistungen möglich. Im Team arbeiten, nach Lösungen ringen, manchmal auch streiten, immer wieder auch beten können war einmalig. Das wird mir nach meinem Weggang mit Sicherheit fehlen.

Langfristige Entscheide zu fällen, obwohl in der Politik und bei der Finanzierung mehr Unwägbarkeiten als gesicherte Fakten vorhanden sind, war unglaublich schwierig. Wir haben das Wort geprägt: «Die einzige Konstante im Gesundheitswesen ist die Unsicherheit.» Das benötigte viel Gebet! Im Rückblick zu sehen, dass die richtigen Entscheidungen getroffen wurden, dass sich Steinchen um Steinchen zu einem positiven Ganzen zusammenfügte, war immer wieder neu ein Geschenk.

**Was wünschen Sie Ihrem Nachfolger und der Klinik SGM?**

Mit den vielen Unwägbarkeiten und den ständigen Änderungen im Gesundheitswesen umgehen zu können, braucht viel Spannkraft, und die wünsche ich Nathan Keiser von Herzen. Möge er in der Klinik ein konstruktives, zielgerichtetes Miteinander erleben dürfen, wie es mir ver-gönnt war. Zudem wünsche ich ihm, in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht (inklusive Kooperationen) die richtigen Schritte gehen zu können. Die Klinik SGM Langenthal möge auch unter seiner Führung ein Leuchtturm sein, der zur Ehre Gottes noch viele Jahre Patientinnen und Patienten ganzheitlich und nachhaltig helfen kann!

**Treff punkt****DANIEL GRABER**

49, Präsident EDU Appenzellerland, Zahntechniker/  
Laborleiter; verheiratet, 3 Kinder; Gais AR

**Tops**

- Schöpfung, Natur, Holz
- Israel und die Heilsgeschichte
- Zuverlässigkeit
- Sprüche 4,5

**Flops**

- Bauchnabelschau mit Feldstecher
- Ungerechtigkeit
- Faulheit